

Ohne Wasser kein Spaß – Ohne Nachwuchs keine Medaillen. Der Schwimmsport benötigt keine Schwimmopern!

Wolfgang Hein

(DSV-Vizepräsident)



Eine gewagte These? Immerhin kommt der erfolgreichste deutsche Schwimmer bei den Olympischen Sommerspielen in London Thomas Lurz aus dem Freiwasserschwimmen.

Allerdings benötigt der Leistungssport Schwimmen durchaus auch wettkampfgerechte Schwimmhallen, die internationalen Standards entsprechen. Die Frage ist allerdings wie viele dieser Einrichtungen werden benötigt, a) für internationale Wettkämpfe und Meisterschaften, b) für Wettkämpfe und Meisterschaften auf nationaler Ebene und darunter. Derzeit werden Deutsche Meisterschaften im Schwimmen ausschließlich in Berlin geschwommen, weil nur dort und in der Münchner Schwimmhalle die Bedingungen für eine Fernseh-Liveübertragung nach deutschem und internationalem Standard vorliegen. Beide Schwimmhallen erreichen aber keine internationalen Facility Standards, sodass die Europameisterschaften im Schwimmen 2014 in einem temporären Schwimmbecken im Velodrom von Berlin ausgerichtet werden müssen. Sündhaft teuer, aber preiswerter, als wenn Hallen für ein Ereignis gebaut werden, dass nur alle 10 Jahr stattfindet.

Wesentlicher für den Schwimmsport ist die Frage, wie viel Wasserfläche und welche Wassererlebnisse können wir Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bieten, damit sie Spaß am Erlebnisraum Wasser haben und wie können wir ihr Interesse für den Schwimmsport in seinen olympischen Sportarten wecken.

Für den Spaßfaktor haben wir in Deutschland nach Auffassung des DSV eine ausreichende Anzahl von „Bespäßungsanlagen“. Der Wettbewerb ist groß und Scharen von Architekten, Fachingenieuren und Zulieferern buhlen um die Aufträge, in dem immer neue Attraktionen entwickelt werden und wir es zunehmend mehr mit Wasser-Jahrmärkten als mit Schwimmbädern zu tun haben. Parallel dazu ist von der DLRG zu hören, dass aus ihren Erkenntnissen heraus bereits nahezu 50% der Grundschulkinder keine Schwimmfähigkeit besitzen.

Es gibt eine ausreichende Anzahl von wissenschaftlichen Untersuchungen die bewiesen haben, dass der Aufenthalt im Bewegungsraum Wasser die motorischen und kognitiven Entwicklungsprozesse von Kindern im Alter von 3-6 Jahren entscheidend unterstützt. Der Aufenthalt im Wasser beansprucht alle 7 Sinne des Menschen und löst damit Gefühle aus, die nicht nur eine körperliche Entspannung bringen, sondern auch die in der heutigen Stresswelt so wichtigen geistigen Entspannung. Letztendlich entwickelt sich der Mensch im Mutterleib bereits schwimmend.

In Schwimmbädern treffen sich alle gesellschaftlich relevante Gruppen, alle Altersgruppen, alle sozialen Schichten, pubertierende Jugendliche genauso wie schwangere Frauen oder Muslime. Schwimmen ist ein Kulturgut und die öffentlichen Ausgaben hierfür entstehen daher in einem gesellschaftlichen Konsens. Nur über die Höhe des finanziellen Einsatzes sollte man streiten - nicht jedoch über das Ob!

Weil Schwimmbäder in den Investitionen, wie auch in der Unterhaltung, sehr hohe Kosten verursachen werden sie als Immobilie sehr lange am Leben erhalten. Viele Bäder sind 30 und 40 Jahre alt und längst über ihrem technischen Lebensalter hinaus. Was hat sich aber

alles in den letzten 40 Jahren gesellschaftlich geändert? Wenn wir über Bäder und deren Nutzungen sprechen, dann ist das so, als wenn sich ein heute 55 Jähriger mit einem 15 Jährigen über Spielkonsolen unterhält.

Betreiber und Investoren versuchen immer wieder in die Immobilie Schwimmbad alles hinein zu packen, was irgendwie gerade trendmäßig angesagt ist. Wer alles möchte, der erhält zum Schluss nur sehr wenig!

Die Nutzungsüberlagerungen in den Schwimmbädern ist mittlerweile unerträglich geworden. Die daraus resultierenden Lärmbelastungen in den Bädern ist vergleichbar mit einem startenden Düsenjet. In Gewerbebetrieben mit wesentlich weniger Lärm dürfen die Menschen nicht ohne Ohrenschutz produzieren ohne Gefahr zu laufen, dass der Betrieb eingestellt wird oder aber zumindest eine hohe Strafe bezahlt werden muss. Wir muten den Senioren in unseren multifunktionalen Bädern die Nachbarschaft zum Aqua-Powerkurs mit lauter Musik zu, obwohl sich Lieselotte doch nur mit Erika zum ruhigen Schwimmen treffen wollte. Kleinkinderbecken werden neben Riesenrutschen und Nichtschwimmer neben Sprunganlagen angeordnet und es gibt noch mehr Sünden in der bodenfesten Immobilie Schwimmbad.

Zu allen Wünschen, die diese Immobilie befriedigen soll, kommen dann auch noch die Menschen, die so viel Spaß am Wasser haben, dass sie sich in Wettkämpfen vergleichen wollen. Wenn in einem Freizeitbad ein Schwimmwettkampf stattfinden soll, muss häufig der Rest der Anlage geschlossen werden oder aber, es dürfen keine Wettkämpfe stattfinden. Wenn die Mieten der Wasserflächen durch diese und andere Umstände einen echten Kostendeckungsbeitrag leisten sollen, dann ist der Schwimmsport in seiner Breite bald gestorben.

Wo kein Wasser ist, können auch keine Delphine schwimmen!

Aus Sicht des Deutschen Schwimmverbandes sind die Vereine und Landesverbände stark in Ihrer Aufgabe gefährdet, weil

- a) die Kosten für die Wasserflächen zu hoch sind und
- b) dadurch die soziale Gemengelage des Vereinslebens gefährdet wird,
- c) unterschiedliche Schulsysteme Leistungssport verhindern,
- d) Kursangebot durch Betreiber den Vereinen untersagt werden,
- e) die Regelungswut die Kosten für Wasserflächen in die Höhe treibt,
- f) Nutzungsüberlagerung immer zu Lasten der Non-Profit Nutzer entscheidet

Wir fordern, dass Schwimmbäder in allen Bundesländern als Sportstätten anerkannt werden oder zumindest im Rahmen von Sportstättenentwicklungsplänen geeignete Bäder in vertretbaren räumlichen Entfernungen zu Schulen und einwohnerstarken Siedlungen ausgewiesen werden.

Wir fordern bezahlbare Bäder, die den unterschiedlichen Anforderungen gerecht werden. Wir benötigen für den Schwimmsport inklusive des Schulschwimmens einfache Bäder, die funktional sind und daher geringe Investitionen und Betriebskosten benötigen.

Lehrschwimmbecken in Schulen und im ländlichen Raum haben eine hohe und bisher viel zu wenig beachtete Bedeutung für die Schwimmausbildung sowie den Seniorensport. Gut geführt kann man diese Angebote für weniger als 40 Tsd. Euro p.a. betreiben. Sollte der Gesellschaft eines der reichsten Länder auf der Erde dieses soziale Angebot nicht Wert sein?

Es gibt Freibäder in Deutschland, die durch Vereine oder Genossenschaften geführt werden und mit einem jährlichen Zuschuss von 52 Tsd. Euro auskommen müssen. Sind unsere Kommunen wirklich so arm, dass sie den Kindern den Wasserspaß für 2,00 Euro Eintritt während der Sommermonate nicht gönnen können?

Wenn wir in Deutschland das Schwimmen nicht wieder auf die Füße stellen und zu einem bezahlbaren Freizeitspaß und einer bezahlbaren Sportart machen, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn deutsche Athletinnen und Athleten bei den internationalen Meisterschaften weniger Medaillen in den Olympischen Schwimmsportarten gewinnen. Leistungsschwimmer im Alter von zum Beispiel 14 Jahren müssen bereits an 6 Tagen pro Woche 2 x täglich 2-2,5 Std. im Wasser trainieren. Wie soll das in einem kombinierten Freizeit- und Sportbad ohne Trennung möglich sein? Wasserballer und Synchronschwimmer benötigen mit relativ geringer Aktivenanzahl ein ganzes Schwimmbecken. Welcher Badbetreiber lässt das freiwillig zu? Ich komme aus einem Landkreis, in dem in keiner der Schwimmhallen Wasserball gespielt werden darf. In Niedersachsen gibt es nur noch eine leistungsstarke Wasserballregion und das ist Hannover, weil dort ein ausschließlich auf Sport ausgerichtetes Leistungszentrum existiert. Wie soll unter diesen Voraussetzungen eine ausreichende Breite an Sportlern gebildet werden aus der die talentiertesten Sportler irgendwann in der Weltspitze mitspielen können.

Bei Badsanierungen fallen die Sprunganlagen über 5 m meistens dem Sparzwang zu Opfer. Neubauten mit Sprunganlagen sind eher selten. Die besten deutschen Wasserspringer trainieren in Berlin, Halle, Rostock und Dresden. Merken Sie geografisch etwas? Wasserspringen ist übrigens zu einem Exotensport geworden.

Wenn die Gesellschaft nicht bereit ist, den Schwimmsportlern eine ausreichende Zahl an bezahlbaren Trainingsstätten vorzuhalten, werden wir uns in Deutschland nur über Zufallsmedaillen freuen können. Das hat aber mit einem geordneten Fördersystem nichts mehr zu tun. Wenn Politiker, Kommunen und Badbetreiber nicht erkennen, dass Wassersportler ihre täglichen Gäste sind und auf ihrem Lebensweg vom Baby bis zum Senior immer wieder kehrende Gäste sind und daher einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen, dann wird es weniger oder keine Medaillen für Schwimmsportler aus Deutschland geben.

Für den Schwimmsport in Deutschland ist die regionale Verbreitung von möglichst vielen und funktionalen Schwimmstätten wichtiger als die Summe der Spaß-Wasserflächen in Deutschland.